©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

sicher ist. In diesem Katalog kann auch im allgemeinen die Anführung der Unterarten (ssp.) und der Variationen (var.) unterbleiben, es sei denn, daß sich eine Literaturstelle ausdrücklich auf eine solche bezieht und nur für diese Gültigkeit hat. Dies dürfte als Ausnahme zu betrachten sein. Die Veröffentlichung des Katalogs könnte in einer unserer angesehenen Zeitschriften, insbesondere wohl in der vorliegenden Zeitschrift der Wiener Entomolog. Gesellschaft, im Laufe einiger Jahre als Beilage oder auch im Text erfolgen. Wenn man bedenkt, wieviel Arbeit für den systematischen Katalog von Staudinger-Rebel oder für den Lepidopterorum Catalogus aufgewandt worden ist und daß ein gleicher, wenn auch im Umfange, aber nicht an Bedeutung wesentlich geringerer Katalog der biologischen Literatur dringend notwendig ist, so muß diese Erkenntnis ein Anreiz zur Durchführung eines solchen Vorhabens sein. Ich glaube, daß dann auch vielen stillen Forschern Anlaß gegeben wäre, mit ihren Erfahrungen in die Oeffentlichkeit zu treten. Solange aber nach der bisherigen Uebung solche Arbeiten biologischer Art meist nur Tageswert besitzen und sehr schnell in der Versenkung verschwinden, werden sich viele Entomologen, insbesondere aus Liebhaberkreisen, zu einer Veröffentlichung nicht entschließen können. Es ist bedauerlich, daß dadurch eine Fülle wertvollster biologischer Erkenntnisse praktisch verloren geht.

Anschrift des Verfassers: (10a) Dresden-Wachwitz, Oberwachwitzer Weg 7, Deutschland, Russ. Zone.

Drei für Oesterreich neue Lita-Arten aus Nordtirol.

Lita gypsophilae Stt., *ocymoidella* Wglsh. und *poschiavensis* Rbl. (Lepidoptera, Gelechiidae.)

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Lita gypsophilae Stt.

Die bisher bekannte Verbreitung dieser Art ist: Südfrankreich (Cannes). Die französischen Alpen (Gebiet südlich des Pelvoux-Massives). Südtirol (Naturns 1 Stück zwischen 20. und 30. 6. 1935 am Licht), Klimesch brieflich). Ostfrankreich (Spuler).

Im Jahre 1947 zog ich diese südliche Gelechiide in Anzahl aus Raupen von Innsbruck (600 m) und konnte damit einen von den bisher bekannt gewordenen Verbreitungsgebieten weit ost- und nordwärts liegenden neuen Fundort feststellen.

Auf trockenen Südhängen und Dämmen um Innsbruck gedeiht ziemlich häufig ein zierliches, südliches Nelkengewächs, Tunica saxifraga. Stellenweise in größeren Beständen wachsend, gibt diese Pflanze mit ihren kleinen, zarten Weiß- und Lilablüten, neben dem struppigen Artemisia campestris-Stauden und den schon seltener werdenden Euphrasia lutea-Beständen den sandigen Hängen ein besonderes Gepräge.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Anfangs Mai bereits entdeckt man kleine gallenartige Gebilde. Meist sind mehrere an einem Pflanzenstock. Diese grünlichweißen Gallen sitzen an der Spitze kleiner, verkümmerter Stengelteile. Sie sind ungefähr 7 bis 8 mm lang und an der breitesten Stelle 3 bis 5 mm stark. Die Triebe mit einer Galle sind immer viel niedriger, als die normal entwickelten. Sie sind daher oft nicht leicht zu sehen.

Diese Gallen sind die Raupenwohnungen der zierlichen *Lita gypsophilae* Stt. Die durch den Freßreiz der Raupe entstehenden länglichen Gebilde beherbergen je ein Räupchen, das sich im wurzelwärts liegenden Teil der Galle aufhält.

Einen Teil der Räupchen zog ich an eingetopften Pflanzenstöcken. Den Rest vergleichsweise in Gläschen. Die Zucht ist verhältnismäßig verlustreich. Von den eingetragenen Gallen waren fast 75 v. H. mit toten oder parasitierten Räupchen besetzt. Die meisten toten Raupen waren natürlich in den, durch irgend eine Ursache abgestorbenen Trieben. Bei einzelnen konnte ich keinen erkennbaren Grund feststellen. (Wahrscheinlich Pilze.)

Die Pflanzenstöcke mit den gallenartigen Gebilden grub ich behutsam aus und setzte sie in Blumentöpfe. Diese verschloß ich mit einem Stoffbeutel und hielt sie luftig und sonnig. Bei der mehrmaligen Nachschau konnte ich beobachten, daß ein Teil der Gallenbewohner, wohl infolge des Absterbens der Triebe, diese verließ. Sie verfertigten sich zwischen zwei oder mehreren Stengeln der Pflanze kleine Röhrengespinste und fraßen die Oberfläche der Stengel an. Die Verpuppung erfolgte in winzigen Erdgespinsten am Fuße der Pflanzen. Die Falter erscheinen nach dreiwöchiger Puppenruhe in den späten Nachmittagsstunden.

Ziemlich verlustreich war die Zucht in Gläschen. Ich steckte die Pflanzenteile mit den Gallen aufrecht in den etwas angefeuchteten Sand am Boden der Gläser. Einige Räupchen, die schon fast erwachsen waren, entwickelten sich normal und verpuppten sich im Sande. Andere spannen sich, wie ich es bei der Zucht an der lebenden Pflanze beobachten konnte, zwischen Stengelteilchen ein und lieferten auch die Puppen. Der größte Teil ging aber zugrunde.

Schrifttum:

Dr. Cleu: „Le Peuplement en Lépidoptères du Bassin Supérieur de le Durance."
Mémoires du Muséum National d'Histoire Naturelle Paris, Tome XX, fasc. 3, 1947.

Spuler: „Die Schmetterlinge Europas." Stuttgart 1910.

Staudinger-Rebel: „Catalog der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes." Berlin, 1901.

Lita ocymoidella Wglsh.:

Die interessante Art ist bisher nur aus Südwestfrankreich und Südtirol bekannt geworden.

In den Jahren 1945 und 1947 konnte ich diese *Lita*-Art nunmehr auch für Nordtirol nachweisen. Wo der Föhn aus dem

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Süden die Hänge der Nordkette um Innsbruck bestreicht, wächst das Seifenkraut (Saponaria ocymoides). Vom Mittelmeergebiet, der Heimat dieses Nelkengewächses, ist die Pflanze wohl in alle südlichen Alpentäler gewandert. Auf der Nordkette, wo ja ideale Lebensbedingungen für solche Föhnpflanzen herrschen, wächst das Seifenkraut ziemlich häufig. Im Mai und Juni leuchten die roten Blütenpolster überall von den Hängen. Diese sonnigen Südhänge sind auch die Lebensgebiete der südlichen Gelechiide. In einer Höhenlage von ungefähr 1300 m fand ich an drei ziemlich auseinander liegenden Oertlichkeiten die Raupen von *ocymoidella* Wglsh. Wenn die schönen Blütensterne der Futterpflanze abzuwelken beginnen und die Früchte schon eine ansehnliche Form annehmen, ist die unscheinbare Raupe erwachsen. Die beste Zeit zum Eintragen ist bei uns die erste Juni-Woche. Das Suchen der Raupen mit freiem Auge ist äußerst mühselig. Die bewohnten Blüten und Fruchtstände sind nur schwer zu erkennen. Meist sind zwei bis drei Blütenkelche nebeneinander oder knäuelig zusammengesponnen. Da die Polster des Seifenkrautes ziemlich üppig sind, muß man viel Glück haben, ein zufällig etwas auffälligeres Gespinst wahrzunehmen. Die Raupen leben gesellig, meist bis zu 8 in einem größeren Pflanzenpolster. Sie fressen sich, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen, von unten her in die länglichen Fruchtknoten ein und höhlen diese aus, indem sie die noch unreifen Samen verzehren. Die wenig kenntlichen, seidigen Röhrengespinstgänge zu den einzelnen Fraßstellen liegen unterhalb der Pflanzenteile.

Nur einzelne meiner gezogenen Tiere erhielt ich von Raupen, deren knäuelige Wohngespinste ich mit freiem Auge sah. Den weitaus besten Erfolg erzielte ich aber dadurch, daß ich in großen Beständen wahllos die abgeblühten Pflanzen abschnitt und in einem Stoffsäckchen mit nach Hause nahm.

Nach einigen Tagen zerraufte ich diese Blütenstände über einem hellen Papier und schüttelte sie gut aus. Da kommen dann die flinken Räupchen, die so verborgen leben, zum Vorschein.

Die leichte Zucht führte ich in Gläschen durch. Die Verpuppung erfolgte in kleinen Erd- und Moosgespinsten. Die Puppenruhe dauert ungefähr 18 Tage. Die Falter erscheinen ausnahmslos in den späten Nachmittagsstunden.

Schrifttum:

Spuler: „Die Schmetterlinge Europas." Stuttgart, 1910.

Möbius: „Lita ocymoidella Wglsh." (Südtirol, Klausen!) „Iris." Dresden. Deutsche Ent. Zeitschr., Jg. 1, Bd. 36.

Staudinger-Rebel: „Catalog der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes." (Nachträge.) Berlin, 1901.

Lita poschiavensis Rbl.:

Prof. Dr. Rebel, Wien, beschrieb in der Zeitschrift des Oesterr. Ent. Ver., 1936, eine neue *Lita*-Art, *Lita poschiavensis*, die Dr. H. Thomann aus Landquart in Graubünden entdeckte.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Sonst wurde meines Wissens diese Art außerhalb der Schweiz noch nicht gefunden.

Zu dem Schweizer Fund (Puschlavertal, Gemeinde Brusio, Graubünden) kommt nun ein Nordtiroler hinzu. Der Microfauna von Oesterreich ist damit wieder ein neues Tier zugewachsen. Ich erbeutete diese schöne *Lita* in Umhausen (Oetztal) bei ungefähr 1100 m Seehöhe. Dort fand ich erstmals im Jahre 1945 und dann wieder 1947 von Ende Mai bis Mitte Juni die Raupen. Diese leben an Minuartia (Alsine) laricifolia, an welcher Futterpflanze sie auch am Schweizer Fangplatz festgestellt wurden. Die interessante Caryophyllacea, die in Nordtirol recht wenig verbreitet ist, kommt dort an sonnigen Felshängen lokal in größeren Beständen vor.

Die flinke, grüne Raupe lebt in, aus seidigen, weißlichen Gespinstfäden verfertigten Wohnröhren, die von den Wurzelstöcken bis zu den äußersten Pflanzenteilen reichen. Sie lebt immer in größeren Gesellschaften an einem Pflanzenpolster. Mit Vorliebe bewohnt sie kümmerliche, niedere Pflanzen, die zwischen Felsen wachsen. Zur Zeit, wo die Raupe lebt, sind die Pflanzen verhältnismäßig noch recht klein. Die recht verzweigten Röhrengespinste, an deren gegen die Wurzeln liegendem Ende sich die Raupe in der Ruhe aufhält, sieht man meist recht leicht. Ueber die Felsen hängende, große Pflanzenpolster sind oft von unzähligen Gespinsten ganz verfilzt und durch den Raupenfraß weißlich-braun verfärbt.

Die Zucht ist nicht ganz leicht. Sie gelingt am besten, wenn man die Pflanzen mit bewohnten Gespinsten ausreißt, in ein gut verschlossenes Stoffsäckchen gibt und dieses luftig verwahrt. Ich hängte meine Säckchen zwischen einem Fenster auf. Sonne darf keine darauf scheinen. Sind die Raupen ziemlich erwachsen, gelingt die Zucht gut. Sie verpuppen sich dann an den Erdteilchen der Wurzeln und in Falten des Säckchens.

Alle anderen Zuchtversuche waren recht verlustreich, da diese Minuartia-Art sehr rasch schimmelt. Die Verpuppung erfolgt in kleinen Erdkokons. Die Puppenruhe dauert ungefähr 18—21 Tage. Der Falter schlüpft spät nachmittags.

Im Juli, gerade zur Blütezeit der Futterpflanze, ist die Hauptflugzeit des Falters. Er muß aber sehr versteckt leben. Ich fand bisher nur ein einziges ♂, welches ich am 19. 7. 1947 aus einem Pflanzenpolster scheuchte. Während der Flugzeit besuchte ich ziemlich oft die Fundstellen der Raupen, ohne weitere Falter zu Gesicht zu bekommen.

Mein Freund Klimesch, Linz a. d. Donau, unterstützte meine Arbeit wieder in dankenswerter Weise durch die Beschaffung von Auszügen aus mir nicht zugänglichem Schrifttum und durch die Bestimmung aller drei Arten.

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, Anichstraße 34.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: Drei für Oesterreich neue Lita-Arten aus Nordtirol. Lita gypsophilae Stt., ocymoidella Wglsh. und poschiavensis Rbl. (Lepidoptera, Gelechiidae). 68-71